

Briefwechsel Godzik-Faymonville zur Legatis-Rezension

Pastor Peter Godzik, Schleswig, 2. November 1995

Herrn Pfarrer Dr. Gerhard Pfister, Gauting

nachrichtlich: an Rolf Sturm, Celle, und an Rolf Faymonville, Köln

Betr.: Rezension des Handbuches „Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde“ in den Lutherischen Monatsheften

Lieber Gerhard!

Dr. Legatis, Hannover, hat unser Handbuch in den Lutherischen Monatsheften besprochen. Ich liege Dir eine Kopie der Rezension bei, falls Sie Deiner Aufmerksamkeit entgangen sein sollte. Mit bestimmten Abschnitten seiner Kritik habe ich so meine Schwierigkeiten. Er hat nicht verstanden, daß wir einen Vorbereitungsweg mit Seelsorge–Helfern gehen, die gerade offen für das je eigene Sterben der Sterbenden werden sollen: nach „wahrnehmen“ kommt bekanntlich „mitgehen“, „zuhören“, „verstehen“ erst dann „weitergehen“, „bleiben“, „loslassen“, „aufstehen“. Legatis behauptet, wir sehen das als seelischen Reifeprozess, den alle sterbenden Patienten durchmachen müssen, um schließlich eine positive Einstellung zu ihrem Tod zu gewinnen. Auch in Sachen „älter werdende Menschen“ unterstellt er uns ein „berüchtigtes Modell“ ohne zu verstehen, daß wir an dieser Stelle auf die Schwere der für die Angehörigen zu tragenden Last eingehen wollen.

Ob das alles einen Leserbrief und eine Erwiderung wert ist? Gerade haben die Malteser in Deutschland unser Modell zum Grundkonzept ihrer Arbeit in der Hospizbildungsstätte „Maria Regina“ gewählt, da kommt diese wenig einfühlsame Rezension in unserer Hauspostille „Lutherische Monatshefte“. Nun ja, der Prophet gilt nichts im eigenen Vaterland.

Ich schicke diesen Brief in Kopie auch an Rolf Sturm und Rolf Faymonville. Vielleicht kommt ja gerade von katholischer Seite eine Verteidigung unseres Modells, die den interessierten Lesern die seelsorgerliche Qualität der zweimal acht Schritte vor Augen führt. Noch einmal: Wir wollen doch nicht, daß so gestorben wird, sondern das Sterbende so aufmerksam begleitet werden.

Viele Grüße an Dich, Dein Peter Godzik

Malteser Fachstelle Hospizarbeit, Köln

Herrn Peter Godzik, Schleswig

Sehr geehrter Herr Godzik, ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung Ihres Briefes an Herrn Dr. Pfister und der Rezension über Ihr Handbuch „Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde“ in den „Lutherischen Monatsheften“. Ich muß gestehen, daß ich den Artikel in einigen seiner Kritikpunkte überhaupt nicht verstehen kann. Es hat den Anschein, als habe der Autor, Dr. Legatis, das Buch nur flüchtig durchgeblättert. Insbesondere erscheint mir seine Vorstellung, daß sterbende Menschen immer ältere Menschen sind, eine Wahrnehmungsverengung zu sein, die eventuell aufgrund seines beruflichen Hintergrundes entsteht (ich weiß nicht, in welchem Arbeitsfeld er tätig ist). Wenn er sagt, daß in „einigen – zu vielen – Kapiteln der Eindruck vermittelt würde, Sterben sei nur noch mit geschulten Sterbebegleitern möglich, so darf ich Ihnen versichern, daß dieser Eindruck unter Garantie falsch ist. Gerade eine Kritik am Konzept wird ja bisweilen geäußert, daß es fachlich nicht genügend schule. Allerdings halten auch wir es für notwendig, daß Menschen, die Andere beim Sterben begleiten, angemessen vorbereitet und begleitet werden. Dies wird im Konzept nach meiner Auffassung deutlich und klar

dargestellt. In diesem Zusammenhang von Sterbehilfe zu reden, zeigt, daß der Autor über eine begriffliche Differenzierung noch nicht verfügt.

Ich kann Ihre Gelassenheit und den Ausspruch vom Propheten im eigenen Lande nur unterstützen. Eine Stellungnahme in Form eines Leserbriefes möchte ich durchaus gerne abgeben. Es wäre mir allerdings hilfreich, wenn Sie mir kurzfristig einige knappe Informationen über den Autor und sein Tätigkeitsbereich geben könnten, damit bei einer Stellungnahme, die auch die Person eventuell betreffe, nicht Unrecht geschieht.

Ich möchte Ihnen noch einmal recht herzlich danken für die Sitzung in Celle, für den offenen Erfahrungsaustausch und für die gute Zusammenarbeit, die Sie ja auch schon viele Jahre mit Elisabeth von Spies praktizieren. Ohne die Unterstützung von Frau von Spies wäre es gewiß wesentlich schwieriger, dieses pastorale Konzept zur Vorbereitung von Hospiz-Mitarbeitern bei den Maltesern auf eine breite Basis zu stellen. Nicht zuletzt ihre praktischen Erfahrungen in Flensburg und ihr persönliches Engagement in der Unterstützung unserer Bemühungen sind dabei zweifellos von unschätzbarem Wert.

Ich hoffe, daß mir die rechten Worte zur Stellungnahme zu dieser indiskutablen Rezension gegeben werden, damit die gute seelsorgliche und zutiefst biblische Grundausrichtung des Konzeptes deutlich wird. Sobald ich den Leserbrief erstellt habe, werde ich ihn an Sie zur Kenntnis weiterleiten.

Nochmals herzlichen Dank und auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Rolf Faymonville

Leiter Fachstelle Hospizarbeit